

„Von der Politik im Regen stehen gelassen“

Die verbliebenen kleinen Ölmühlen in der Region sind nur noch zu 37 Prozent ausgelastet

Straubing. (nib) Das Technologie- und Förderzentrum (TFZ) in Straubing hat vor Kurzem die Ergebnisse einer Umfrage veröffentlicht, nach der mehr als 150 dezentrale Ölmühlen in Deutschland im Laufe des Jahres stillgelegt wurden. Da Bayern laut dem TFZ rund 40 Prozent aller Ölmühlen beheimatet und sich rund 82 Betriebe in Niederbayern und der Oberpfalz befinden, greift diese Entwicklung auch in Ostbayern stark um sich. Die Stimmung bei den Betreibern ist wegen fehlender Perspektiven schlecht und es macht sich zusehends Verärgerung über die Politik breit.

Die Henger Ölmühle im Landkreis Neumarkt in der Oberpfalz beispielsweise hat ihre Produktion bereits um 80 Prozent zurückgefahren. Durch das Energiesteuergesetz sei die Besteuerung von Rapsölkraftstoff in die Höhe geschossen, so Besitzerin Roswitha Ochsenkühn. Folglich würde auch der Verkaufspreis steigen, wogegen das gesunkene Preisniveau von fossilem Dieselloskraftstoff zu einer ernsthaften Konkurrenzsituation geführt habe. „Wir produzieren nachfrageorientiert und sind seit Januar wie abgeschnitten“, sagt Ochsenkühn. Sie sei schon froh, wenn überhaupt etwas Umsatz gemacht wird. Ihre Prognose für die Zukunft: „Steigende Dieselpreise sind die einzige Chance, um noch einmal neu durchzustarten.“

„Ganz, ganz bitter“

Ochsenkühn hofft auf eine Veränderung nach den Wahlen. Bis jetzt fühle sie sich aber von der Politik im Regen stehen gelassen. Verärgert ist Ochsenkühn darüber, dass es gerade die kleinen, also dezentralen, Ölmühlen so stark trifft. „Es gibt kleine und große Bäckereien, warum haben also nicht auch kleine und große Ölmühlen ein Existenzrecht?“

Ein Blick knapp über die Regie-



Wolken ziehen über ein Feld mit blühendem Raps: Duster sieht es derzeit für viele dezentrale Rapsölmühlen in der Region aus. (Foto: dpa)

rungsbezirksgrenze nach Oberbayern zur Moosburger Ölmühle (Landkreis Freising) zeigt eine ähnliche Situation: „Unsere Ölmühle ist noch nicht stillgelegt, aber wir produzieren seit der neuen Besteuerung nur noch mit einem Drittel der Kapazität“, sagt Betreiberin Bettina Felsl. Kunden, also Spediteure und private Pkw-Nutzer, würden wieder auf

fossilen Diesellokraftstoff umsteigen. Durch den Wegfall der Agrardiesello-Rückvergütungsgrenze im landwirtschaftlichen Sektor würden auch die Landwirte wieder mit normalem Diesel fahren.

Felsl zufolge könnte das bei der Produktion entstehende Koppelprodukt Rapskuchen noch besser genutzt werden. Durch Förderung de-

zentraler Ölmühlen hätte Rapskuchen das Potential, als einheimisches Eiweißfuttermittel sogar Soja zu ersetzen. Doch das Hauptprodukt bleibe vorerst Rapsölkraftstoff, denn die Produktion nur für den Kuchen sei nicht kostendeckend. Felsl prognostiziert für die Zukunft: „Ganz, ganz bitter.“ Bei weiteren Steuererhöhungen würden sie den Betrieb einstellen.

Den Betreibern der dezentralen Ölmühlen macht aber nicht nur das Energiesteuergesetz von 2006, nach dem der Biodiesel nicht mehr ermäßigt, sondern mit vollem Umsatzsteuersatz von 19 Prozent versteuert wird, zu schaffen: Laut TFZ sind auch die hohen Anforderungen der Biomassestrom- und Biokraftstoff-Nachhaltigkeitsverordnung für dezentrale Ölmühlen nur mit viel Aufwand zu erfüllen.

Auslastung bei 37 Prozent

Deshalb sind von den 585 im Jahre 2007 bestehenden dezentralen Ölmühlen heute nur noch 434 in Betrieb. Rund 150 Ölmühlen wurden also stillgelegt, hat das TFZ in der deutschlandweiten Umfrage festgestellt. Der Rest hält sich mit einer stark verminderten Produktionskapazität über Wasser. Direkt auf Bayern bezogen hat sich innerhalb von knapp zehn Jahren die Zahl der Ölmühlen erstmalig von 35 auf 246 stark erhöht. Doch allein zwischen Januar und Mai 2008 sind über 20 Prozent der dezentralen Ölmühlen zumindest vorübergehend stillgelegt worden.

Heute würden konkret auf Niederbayern und die Oberpfalz bezogen noch 82 Ölmühlen existieren, so Anne Uhl vom TFZ in Straubing. Somit seien in den beiden Bezirken zehn Prozent der Mühlen stillgelegt worden. „Die durchschnittliche Auslastung der restlichen Ölmühlen liegt bei 37 Prozent“, sagt Uhl.

Bei Krones laufen die Geschäfte wieder besser

Finanzvorstand Thaus: 2010 schwarze Zahlen – „Die Krise ist aber noch nicht vorbei“

Von Hannes Lehner

Neutraubling. Nach einem drastischen Einbruch der Geschäfte geht es beim Neutraublinger Getränkeabfüllanlagenhersteller Krones wieder bergauf. Der Weltmarktführer will 2010 keine Verluste mehr einfahren und zurück in die Gewinn-Zone kommen. Auf das im laufenden Geschäftsjahr erwartete Minus werde ein Umsatz von über zwei Milliarden Euro und ein positives Ergebnis folgen, so Krones-Finanzvorstand Hans-Jürgen Thaus. Trotz der sich mehrenden Anzeichen einer deutlichen Erholung der Geschäftslage will Thaus aber noch nicht vom Ende der Krise sprechen.

In den ersten sechs Monaten des Jahres musste Krones unter dem Strich einen Verlust von 16 Millionen Euro verbuchen. Im Vergleich zum Vorjahr, als die Neutraublinger mit einem Plus von 62,4 Millionen Euro einen weiteren Rekordwert in Folge vermelden konnten, ist das ein immenser Rückgang. Für das Gesamtjahr 2009 erwartet Thaus ein Minus von 15 bis 30 Millionen Euro.

Doch nun, rund ein Jahr nach dem Ausbruch der Wirtschaftskrise und dem darauf folgenden Auftragseinbruch, ist bei Krones leichter Optimismus zu spüren: Mit ein Grund dafür ist die am Samstag zu Ende gegangene Messe „Drinktec“ in München – die weltweit wichtigste Messe in der Branche. Sie hat den Maschinenbauer in seiner Zuversicht auf ein Abklingen der Krise bestärkt. „Es sind viele Menschen da“, sagte Thaus zum Ende der „Drinktec“. Bei den Besuchern handle es sich vor allem um Entscheider aus der weltweiten Ge-

tränkeindustrie – wie beispielsweise Pepsi-Chefin Indra Nooyi. Die mächtige Geschäftsfrau aus Indien hatte auch Krones einen Besuch abgestattet. „Pepsi will 2010 rund 1,7 Milliarden Euro investieren. Von diesem Kuchen wollen wir etwas abbekommen“, so Thaus. Der Krones-Finanzchef sagte, er rechne zum Jahresende wieder mit einem positiven Auftragseingang.

Wieder ein Überschuss

Auch der Blick ins nächste Jahr fällt keineswegs negativ aus. Für 2010 erwartet Thaus ein Umsatzwachstum von mindestens fünf bis maximal 15 Prozent auf über zwei Milliarden Euro. Zudem geht er wieder von einem Überschuss aus – unter dem Strich also eine deutliche Erholung. Das Erreichen des Vor-

krise-Niveaus aus dem Jahre 2008 peilt Thaus für 2012 an.

Langfristig, so Thaus, werde Krones weiter wachsen. „Wir profitieren vom Wachstum der Bevölkerung und von der Tatsache, dass täglich gegessen und getrunken wird.“ Trotz des Verlustes in diesem Geschäftsjahr stehe das Unternehmen „topsolid“ da. „Wir haben Geld auf der Bank.“

Der Weltmarktführer hatte mit einem Sparprogramm auf die Krise reagiert. Leiharbeiter sowie zeitlich befristet Beschäftigte mussten gehen. Am Stammpersonal wollte Krones allerdings nicht sparen. Die Belegschaft wird derzeit in weit geringerem Maße in Kurzarbeit geschickt, als dies ursprünglich geplant war. Momentan müssten 2400 der 10000 Mitarbeiter tageweise zu Hause bleiben.

Mehr Holz-Kraft-Anlagen gefragt

Spanner meldet steigenden Absatz – Ab 2010 drei Anlagen pro Monat

Neufahrn. Das zur Firmengruppe Spanner gehörende Unternehmen Spanner RE² meldet aufgrund steigender Nachfrage zunehmend gute Geschäfte mit Holz-Kraft-Anlagen. Die Energieversorgungsanlage zählt zu den jüngsten Produkten der Firma und wurde bislang siebenmal produziert. „Bis Ende des Jahres liefern wir weiter je eine Anlage pro Monat aus. Ab Anfang 2010 rechnen wir mit drei Anlagen pro Monat“, so das Unternehmen aus Neufahrn (Kreis Landshut) laut Mitteilung.

Bei Holz-Kraft-Anlagen handelt es sich laut Spanner um einen Holzvergaser mit einer elektrischen Leis-

tung von 30 bis 50 kW und einer thermischen Leistung von 70 bis 110 kW. Die relativ kompakten Anlagen seien für die dezentrale Energieversorgung gedacht und werden mit trockenen Hackschnitzeln befeuert. Ab Donnerstag wird die Holz-Kraft-Anlage das erste Mal auf der Messe Renexpo in Augsburg öffentlich präsentiert.

Spanner RE² ist eines von fünf Unternehmen der Spanner-Gruppe, die ihren Hauptsitz in Bayerbach im Landkreis Landshut hat. In dem Firmen-Verbund sind rund 250 Mitarbeiter beschäftigt, die im vergangenen Geschäftsjahr einen Umsatz

von 30 Millionen Euro erwirtschafteten. Spanner RE² fertigt komplette Pellets- und Hackschnitzelheizsysteme. Eine Neuentwicklung, die sich den Unternehmensangaben zufolge gerade im Feldtest befindet, sind Feinstaubfilter für Biomasseheizungen. Zudem werde mit einem Entwicklungszentrum in Sulzbach-Rosenberg gerade an einer Wirbelheizung gearbeitet: Ein Brennsystem, das in einem Leistungsbereich von 200 bis 1000 kW den Einsatz einer breiten Palette von Brennstoffen wie Gärreste aus Biogasanlagen, Kohle und unterschiedliche Arten von Stroh ermöglicht. –hal-



Erfolgsgeschichten

Von Erfolgsgeschichten liest und hört man in letzter Zeit wenig, vor allem aus dem wirtschaftlichen Bereich. Aber es gibt sie und es gab sie, auch nach schweren Krisenzeiten. Viele Beispiele hierfür liefert ein Buch mit dem Titel „Niederbayerische Erfolgsgeschichten“ von Helmut Erwert. Auf rund 400 Seiten stellt der Autor zahlreiche Familienunternehmen aus der Region Straubing-Bogen vor, die die wirtschaftliche Geschichte dieses Raumes geprägt haben.

Der Durchbruch von der Agrar- zu einer industriereichen Wachstumsregion vollzog sich im Raum Straubing-Bogen laut Erwert erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Im Buch geht der Autor dem Weg dieser Umstrukturierung der Region in seinen Leitlinien nach und lässt dabei in seine Darstellung die Biographien von Unternehmerpersönlichkeiten und die Geschichte deren Firmen einfließen. Er veranschaulicht sowohl die wirtschaftlichen Aktivitäten früher Firmenneugründer der Region nach 1945 als auch den Ausbau schon bestehender mittelständischer Betriebe, die sich nach dem Krieg neu organisieren mussten.

Das Hauptaugenmerk des Buches liegt dabei auf der Darstellung der Geschichte von echten Neugründungen des Raumes, und nicht so sehr auf der Niederlassung von Zweigbetrieben außerregionaler Großfirmen. Bei der Einordnung der Betriebe in die chronologischen Leitlinien der wirtschaftsgeschichtlichen Gesamtentwicklung wird ein Teil der Familienunternehmen in eigenen Biographien vorgestellt, einige in dokumentarischen Firmenporträts. So behandelt der Autor im ersten Abschnitt des Buches die geschichtliche Entwicklung der Region von der vorindustriellen Zeit bis zum Jahr 1945. Ein zweiter Abschnitt thematisiert die Wende und den Durchbruch zur Industrialisierung in der Nachkriegszeit.

Der letzte Abschnitt beinhaltet dokumentarische Firmenporträts von Existenzgründern der frühen Nachkriegszeit. Reich und anschaulich bebildert, mit Zahlenmaterial und Quellenzitierten unter- und belegt, vermittelt Erwert so dem Leser einen interessanten Einblick in die Geschichte bekannter Unternehmen aus der Region Straubing-Bogen.

So ist es interessant zu erfahren, aus welchen Ursprüngen manches Unternehmen hervorgegangen ist. Der Leser erfährt zum Beispiel, dass die Ursprünge der Skifabrik Vökl im handwerklichen Betrieb einer Wagnerei liegen, die Georg Vökl 1880 in Straubing gründete. Das Tonwerk Venus aus Schwarzbach entwickelte sich laut Erwert aus einem so genannten Ziegelstadel. Das waren sehr einfache Anlagen mit Gruben zur Gewinnung des Ziegelrohmaterials, ein paar Schuppen und ein Schachtofen. Des Weiteren kann man nachlesen, dass die Betriebschronik der Straubinger Essigfabrik Poiger mit dem Jahr 1816 begann und dort zunächst nur Branntwein hergestellt wurde, bevor 1835 die Lizenz für die Essigerzeugung hinzukam. Und auch die Fahrzeugbau-Firma Rohr aus Straubing hat eine interessante Entstehungsgeschichte: Sie entwickelte sich aus einer Hufschmiede. –tie-

Info
Niederbayerische Erfolgsgeschichten; Helmut Erwert; 396 Seiten; Verlag Attenkofer; 28 Euro; ISBN 3-931091-54-6

